



Rede

Die soziale Marktwirtschaft zukunftssicher machen – für
eine neue Investitionsoffensive!

Tag der Industrie
6. Oktober 2020
Berlin

Prof. Dieter Kempf
Präsident des Bundesverbands der Deutschen Industrie e.V.

Es gilt das gesprochene Wort.

**Bundesverband der
Deutschen Industrie e.V.**
Mitgliedsverband
BUSINESSEUROPE

Hausanschrift
Breite Straße 29
10178 Berlin

Postanschrift
11053 Berlin

Telekontakte
T: 030 2028-1442
F: 030 2028-2442

Internet
www.bdi.eu

I. **Einstieg: Deutsche Industrie steht für den gesellschaftlichen Zusammenhalt**

Herzlich willkommen zum diesjährigen „Tag der Industrie“!

Wir leben in einer Zeit, die unsere Gesellschaft auf eine bis dato einmalige Art und Weise auf die Probe stellt. Der diesjährige TDI bleibt davon nicht unberührt. Er ist mit seiner veränderten Form aber auch ein **Zeichen der Entschlossenheit: Wir als Industrie lassen uns nicht unterkriegen, wir packen die Herausforderungen an und wollen das Beste daraus machen!**

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich danke Ihnen Allen, die Sie hier im Saal sind, aber auch jenen draußen an den Bildschirmen, dass Sie dieses **Zeichen der Entschlossenheit** unterstützen!

Besonders dankbar bin ich für die Unterstützung unserer Partner, auch in diesen schwierigen Zeiten, allen voran Deloitte und Ihnen lieber Herr Dr. Krug, Danke, dass Deloitte seit vielen Jahren und auch dieses Jahr wieder an unserer Seite ist.

Wir haben großes Verständnis dafür, dass die Bundeskanzlerin angesichts der anhaltenden Pandemie dieses Jahr nicht physisch bei uns ist, wir freuen uns, dass sie den TDI mit einer Grußbotschaft bereichert.

Das geänderte Format unseres TDI 2020 lässt erkennen, wie sehr die weltweite Corona-Pandemie das Leben in Wirtschaft und Gesellschaft verändert. Wir alle sind unvorbereitet in diese Pandemie geraten, die einen in meiner Generation historischen Absturz der globalen Wirtschaft ausgelöst hat. Noch nie wurden so viele Investitionspläne gestrichen, niemals zuvor stürzte das Konsumklima mit einem Schlag derart in die Tiefe.

Rauer Wettbewerb, neue Handelsbarrieren und das Vorwärtsdrängen autoritärer Ordnungssysteme forderten unseren Wohlstand und unsere Zukunftsfähigkeit bereits vorher heraus.

Die Corona-Krise verschärft diese Trends. Mehr denn je braucht es ein Europa, das auf Grundlage gegenseitiger Solidarität durchsetzungs- und konkurrenzfähig ist – gegenüber dem staatswirtschaftlich geprägten China, aber auch in den transatlantischen Beziehungen gegenüber einer US-Administration, die handelspolitisch auf Nullsummenspiele setzt.

Wenn wir international auf Augenhöhe sein wollen, dürfen wir nicht darauf hoffen, dass andere sich uns zuliebe klein machen! Die notwendige Europäische Wirtschaftskraft gibt es nur, wenn es eine starke Europäische Industrie gibt. Europa muss den Ehrgeiz haben Stammspieler zu sein und nicht Reservespieler, oder gar zum Spielfeld oder noch schlimmer zum Spielball anderer wirtschaftlicher Großmächte werden.

Die Industrie entfaltet ihr volles Potenzial nur in der sozialen Marktwirtschaft. Investitionen, Innovationen und vor allem Mut und Unternehmergeist sichern den Erfolg. Arbeitsplätze in der Industrie schaffen Wohlstand. Industrie ist ein Grundpfeiler der Gesellschaft.

Ja, ich mache mir Sorgen um die für Deutschland lange Zeit so typische Mittelschicht, die Grundlage für gesellschaftlichen Zusammenhalt und politische Stabilität ist. Je mehr klassische Industriearbeit verloren geht, desto größer wird der Nährboden für Populismus.

Der *Soziologe* **Andreas Reckwitz** hat es in seinem Werk „**Das Ende der Illusionen**“ auf den Punkt gebracht: Die alte Mittelschicht des industriellen Massenwohlstands sorgt sich um einen Statusverlust und Abstieg in solche Dienstleistungsbereiche, die geringer vergütet sind, während gleichzeitig eine wachsende, hochqualifizierte zumeist städtische Akademikerschicht sich als Vorreiter des Fortschritts wähnt.

Das Gefühl, abgehängt zu sein oder zu werden, die Angst, an einer Wohlstandssteigerung nicht mehr durch eigene Arbeitsleistung

teilzuhaben, hat dramatische Folgen für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft.

Damit verbinde ich eine deutliche Warnung: Wer zusätzlich zur ohnehin stattfindenden, anspruchsvollen Transformation der Wirtschaft, wer zusätzlich zur Corona-bedingten Schwächung wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit, die europäische Industrielandschaft mutwillig belastet, der beschädigt nicht nur die industrielle Leistungsfähigkeit dieses Landes, er beschädigt die Mittelschicht, die dieses Land trägt!

Verstehen Sie mich nicht falsch: **Es gibt kein Zurück mehr zur alten Ordnung der „nivellierten Mittelstandsgesellschaft“** der Wirtschaftswunderjahre. Lösungen für die Zukunft liegen selten in der Vergangenheit. Aber man kann aus ihr lernen! Es ist eben nicht alles, was in der Vergangenheit Basis unseres Wohlstandes war, für die Zukunft ungeeignet!

Jeder einzelne der über fünf Millionen Industriearbeitsplätze – ob in Essen und Eckernförde, Stuttgart und Stralsund, Koblenz und Cottbus – ist es wert, dass wir um ihn kämpfen. Gehen diese Arbeitsplätze verloren, entstehen sie nicht automatisch in gleicher Qualität an anderer Stelle. Es muss unsere gemeinsame Aufgabe sein, dass gleichwertige, anspruchsvolle Arbeitsplätze mit ordentlichem Einkommen entstehen und hochqualifizierte Ausbildung erhalten bleibt. **Ansonsten beschädigen wir das Fundament unserer Gesellschaft, auf das wir mit Recht stolz sind.** Ich setze darauf, dass unsere Gesellschaft zu einem verantwortungsbewussten Diskurs gelangt:

Einen Diskurs, der uns trotz der Corona-Krise, trotz des wachsenden Drucks, unsere Wirtschaft digitaler und nachhaltiger zu machen, zu Lösungswegen führt, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit im gesellschaftlichen Konsens festigen.

II. Der Erhalt von Innovations- und Wettbewerbskraft für den Wohlstand von morgen

Seite
5 von 13

Politik und Wirtschaft tragen diese Verantwortung gemeinsam. Ich lobe hiermit ausdrücklich die gute Zusammenarbeit der Exekutive mit den Verbänden im bisherigen Verlauf der Pandemie. Die Krise war die **Stunde der Exekutive** – zugleich war es so glaube ich aber **auch die Stunde der Verbände**, die notwendig sind, um aus Stimmengewirr Chorgesang zu machen.

Das Konjunktur- und Zukunftspaket der Bundesregierung hat kraftvolle und international beispiellose Hilfsmaßnahmen beschlossen. Solch konsequentes Handeln verdient auch mal **Lob von dieser Stelle**.

Klar ist aber: nach der Talsohle fordert der nächste Aufstieg heraus.

Unsere Unternehmen sind hierfür bereit: Im BDI vertreten wir Große wie Kleine, *hidden champions* wie *global player*. Die allermeisten geführt von Unternehmerinnen und Unternehmen, die trotz der Krise oder gerade angesichts der Krise gesagt haben: Ja, wir packen das! Oder zumindest: Ja, wir wollen alles versuchen, das zu packen!

Damit Deutschland und Europa Durchsetzungskraft und Wettbewerbsfähigkeit erhalten und ausbauen, dürfen wir aber nicht lediglich auf das Vorkrisenniveau hinarbeiten.

Der Handlungsdruck wächst, sich schneller fit zu machen und Transformationsprozesse zu durchlaufen.

Die Pandemie erlaubt kein „weiter so“ durch zusätzliche bürokratische Hemmnisse oder einschneidende Auflagen wie in der Klimapolitik.

Wir brauchen einen Staat, der die Rahmenbedingungen schafft, um uns wettbewerbsfähiger zu machen. **Einen vorausschauenden Staat, nicht einen vorsorgenden oder gar einen versorgenden Staat.**

Unsere Unternehmen wissen: **Wirtschaftskraft und Wohlstand erwachsen nur aus Innovationen** und Investitionen. Das **zurückliegende, erfolgreiche Jahrzehnt**, geprägt durch gute Konjunktur und Anstieg der Erwerbstätigkeit, ist auch das **Ergebnis vergangener Investitionen**. Nach den überaus starken Einschnitten gibt es nun kein Zurück ohne Leistung, keine automatische Fortsetzung des Aufschwungs. Deshalb muss es gerade in dieser akuten Krise neue Investitionen geben, um Wohlstand zu erwirtschaften.

Unsere Unternehmen brauchen wieder Zuversicht für Investitionen – durch Planungssicherheit und Verlässlichkeit! In einer solchermaßen fragilen Lage müssen die Weichen auf Stabilität und Wachstum gestellt werden. Glauben wir denn wirklich, dass ausgerechnet jetzt Diskussionen um die Einführung eines Lieferkettengesetzes, um die Einführung eines Unternehmensstrafrechts oder die Einführung des Rechts auf Home Office geeignet sind die Lust und Bereitschaft unternehmerischer Investitionen zu erhöhen? **Nein, das sind Irrwege!**

Wir müssen uns deutlich vor Augen führen, dass die Investitionen rund 10 % unter dem notwendigen Niveau liegen, um die Transformation zu meistern. Im Industriesektor liegen wir in den Investitionsbereichen Wissenskapital, Ausrüstungen und Bauten im OECD-Vergleich nirgendwo mehr vorne! Es geht der Industrie in erster Linie um höhere privatwirtschaftliche Investitionen. Diese machen rund 90 % der Investitionen in Deutschland aus. Der Staat muss dort investieren, wo sich privatwirtschaftliche Investitionen nicht lohnen. Schwerpunkte sind der Breitbandausbau, die Verkehrsinfrastruktur sowie Investitionen in den tiefgreifenden Umbau der Volkswirtschaft für den Schutz des Klimas. **Deutschland braucht eine Investitionsoffensive, um den Wohlstand kommender Generationen zu erwirtschaften.**

Wenn sich politische Ziele von der Realwirtschaft entkoppeln, eine Kluft zwischen Wunsch und Wirklichkeit entsteht, tappen wir in eine Falle: Klimaschutz darf kein Jobkiller, sondern muss zum gesellschaftlichen Projekt werden.

Der BDI bekennt sich zum 2-Grad-Ziel und dem Pariser Klimaabkommen. Das haben wir mit unserer Klimapfadestudie schon vor über zwei Jahren untermauert. Sie hat Wege aufgezeigt, wie die Transformation gelingen kann. Die Industrie ist Problemlöser, unsere Unternehmen wollen technisch Mögliches rasch umsetzen. Das geht nur, wenn der nötige Spielraum für Investitionen vorhanden ist. Schon beim 95 %-Ziel der CO₂-Reduktion bis 2050 wären das 2300 Milliarden Euro gewesen.

Angesichts der Corona-Pandemie fragen sich viele Unternehmerinnen und Unternehmer, woher sie die notwendigen Mittel für Innovationen und Investitionen nehmen sollen, um die Klimaziele zu erreichen. Ich möchte nicht missverstanden werden: Klimaschutz ist eine der drängendsten Aufgaben für Wirtschaft und Gesellschaft. Aber: **Wir brauchen die notwendige Zeit und die Mittel, sonst gelingt weder die Transformation, noch sichern wir Arbeitsplätze.**

Anstelle überambitionierter und illusorischer Zielvorgaben muss durch konkrete Maßnahmen ein Markthochlauf erreicht werden: Damit Wasserstoff zum Erfolgsmodell europäischer Innovation werden soll, muss technologie-neutral das Transportieren und Speichern von Wasserstoff möglich sein. Ein schneller Markthochlauf muss zu Beginn auch CO₂-armen Wasserstoff jeder Farbe nutzen dürfen und den Anteil des „grünen“ Wasserstoffs **schrittweise** auf 100 % erhöhen.

Eine bestimmte Technologie politisch vorzuschreiben, setzt den bewährten Mechanismus des Wettbewerbs der Ideen außer Kraft. **Ordnungspolitik statt Ordnungsrecht** – egal, ob es dabei um den Antrieb für ein Auto geht oder um die Farbe der hierzulande hoffentlich bald boomenden Wasserstoffwirtschaft.

Europa und insbesondere Deutschland mit seiner starken industriellen Basis müssen **wettbewerbsfähig bleiben und klimaneutral werden**. Klimaschutz ohne Wettbewerbsfähigkeit erzeugt Abfluss von Know-how und verlagert Industrie in andere Teile der Welt mit deutlich geringem

Ambitionsniveau. Damit kommen wir weder dem 2-Grad-Ziel näher, noch halten wir unsere Gesellschaft zusammen. **Industriestandort und Klimaschutz müssen zusammenpassen.**

Ingenieurskunst und Ideenreichtum bringen marktreife Produkte hervor, wenn man Menschen kreativ sein lässt – die Politik kann diese nicht künstlich durch Subventionen erzwingen, sondern muss die **Transformation technologieoffen gestalten**. Das leistet **nur** der **Markt** – kein Ministerium, kein Bundesamt, keine Bürokratie.

Meine sehr geehrten Damen und Herren:

Ein souveränes Europa, das selbstbestimmt handelt und durchsetzungsfähig im globalen Wettbewerb ist, muss besonders in der deutschen EU-Ratspräsidentschaft die soziale Marktwirtschaft stärken und offene Märkte erhalten.

Neue Technologien müssen dem Wohl der Menschen dienen und die Wettbewerbsfähigkeit ausbauen. Wir müssen durch wettbewerbsfähige, bessere Produkte Maßstäbe setzen. Nur heimische Investitionen in Know-how, Forschung und Digitalkompetenz befähigen uns dazu, die digitale Transformation selbstbestimmt zu gestalten. Europa muss seine Stärken durch eine gezielte Förderung von neuer Technik ausbauen, wie z.B. in der Quantencomputer- und Blockchain-Technologie. Hier besteht immer noch die Chance, Technologievorreiter zu werden – und durch innovative Produkte europäische Arbeitsplätze zu sichern und Fortschritt „Made in Europe“ zu leisten.

Der Weg aus der Krise hängt maßgeblich auch davon ab, ob eine pandemiegerechte Gesundheitsversorgung möglich ist, ob Impfstoffe, Schnelltests, Medikamente, Schutzgüter, modernste Diagnose- und Beatmungsgeräte oder telemedizinische IT-Lösungen in Praxen und Krankenhäusern verfügbar sind. Entscheidend ist deshalb, dass die industrielle Gesundheitswirtschaft zur weiteren Schlüsselindustrie in Europa wird und günstige Rahmenbedingungen, für Forschung,

Produktion und Nutzung einer leistungsfähigen digitalen Infrastruktur vorfindet.

Seite
9 von 13

Damit Europa in Schlüsselbereichen öffentlichen Lebens digitalen Infrastrukturen vertrauen kann, muss unser Kontinent mehr digitale Souveränität entwickeln. Dabei geht es nicht um Digitale Autonomie oder gar Autarkie. Der europäische Binnenmarkt lebt vom Wettbewerb und den offenen Märkten. Das gilt auch und ganz besonders für die exportstarke deutsche Industrie. Wir müssen politisch dort ansetzen, wo europäische Standards und Rechte durch Drittstaaten oder deren Staatsbetriebe verletzt werden könnten.

Wenn unsere starke industrielle Basis auch auf europäische Digitalkompetenz und Produkte zurückgreifen könnte, wäre das ein zentraler Beitrag zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit und zur digitalen Souveränität.

Zwei Beispiele möchte ich gerne aufführen:

Erstens: „Reallabore“, in denen Innovationen in geschützten Räumen Hand in Hand von Staat und Unternehmen getestet werden. Das ist ein wichtiger Schritt, um innovative Ideen schneller und unter realen Bedingungen auszutesten.

Zweitens: Bei der Diskussion um Regulierung dürfen wir nicht übersehen, dass **industrielle Plattformen** andere Charakteristika aufweisen als amerikanische Social-Media-Plattformen. Eine regulative Gleichbehandlung ist fehl am Platz – Wirtschaft und Staat in Europa müssen hier Seite an Seite stehen.

Leider klafft in der Innovationpolitik auf EU-Ebene eine große Lücke zwischen politischem Anspruch und den Mitteln, dies finanziell zu ermöglichen. Von den notwendigen 120 Milliarden Euro für das kommende EU-Forschungsprogramm „Horizon Europe“ liegen wir mit den vorgeschlagenen 80,9 Milliarden, wenn man die 5 Milliarden Euro aus dem Wiederaufbaufonds herausrechnet, sogar unter dem Etat des vorigen Forschungsprogrammes. Lassen Sie es mich klar aussprechen: **Wenn Europa jetzt an Forschung und Entwicklung im Rahmen des „Next Generation EU“ spart, spart es an der falschen Stelle. Nicht nur die Radfahrer unter uns wissen: wer abreißen lässt, braucht umso mehr Energie um wieder aufzuschließen.**

Seit Beginn der Corona-Krise und insbesondere im unmittelbaren Nachgang der lock-down Szenarien wurden die Diskussionen um ein mögliches Ende der Globalisierung immer lauter, die Fragen nach dem Wert globaler Arbeitsteilung immer intensiver. Europa wird auch künftig in ein internationales Wertschöpfungsnetzwerk integriert sein. Ein Abnabeln vom Rest der Welt würde zu Gegenmaßnahmen führen, die unsere Exportwirtschaft massiv beeinträchtigen würden.

Der Anteil des verarbeitenden Gewerbes am deutschen BIP liegt bei rund 20%, in Europa bei immer noch über 15%. 35 Millionen Arbeitsplätze in Europa hängen am Export, weitere 16 Millionen an Auslandsinvestitionen der EU. Damit Europa prosperiert, muss es mit dem Rest der Welt verbunden bleiben. Nur eine leistungsfähige Industrie, die wettbewerbsfähige Technologien auf den Markt bringt und Kraft für Investitionen aufbringt, wird den Wohlstand in Europa sichern.

Multilaterale Kooperation und Freihandel müssen weiterhin die Prämissen eines selbstbestimmten Europas sein. Es müssen verlässliche Regeln und ein gegenseitig fairer Marktzugang gelten. Leider sehen wir mit 109 handelsbeschränkenden Maßnahmen der WTO-Mitglieder im Zuge der Pandemie einen gegenläufigen Trend.

Wir müssen uns sehr bewusst sein, dass die künftige Weltordnung ein Wettbewerb der Systeme ist: **Marktwirtschaft vs. Staatskapitalismus** – freies Unternehmertum, Rechtsstaat und individuelle Selbstbestimmung vs. subventionierte Unternehmen, staatlicher Datenkontrolle und eingeschränkter Menschenrechte.

Nur durch eine geeinte EU-Außen- und Handelspolitik können wir China als gewachsene Herausforderung im 21. Jahrhundert gegenüberreten. Ein Abkoppeln der Wirtschaftsräume ist nicht der richtige Weg. Investitionskontrollen müssen stattfinden, dürfen aber keine Industriepolitik durch die Hintertür sein. Der europäische Binnenmarkt und die Lieferketten müssen widerstandsfähig sein. Jedoch darf die EU nicht den Fehler begehen, staatliche Eingriffe nachzuahmen.

Die **Stärke der Marktwirtschaft als Grundlage unseres Wohlstands und Fortschritts darf nicht aufs Spiel gesetzt werden**. Auf den Punkt gebracht: Die soziale Marktwirtschaft darf auch in der Krise nicht zur Staatswirtschaft werden.

III. Appell für eine vitale Industrie

Die Industrie muss auch künftig einen festen Platz in der Gesellschaft haben. Unsere Liefernetzwerke und der Mittelstand müssen das Rückgrat für die Leistungs- und Anpassungsfähigkeit der Industrie bleiben. Wir sollten auch unternehmens- und branchenübergreifend daran denken, dass die notwendige Transformation zu mehr Nachhaltigkeit jeden unterschiedlich fordert.

Die Nachhaltigkeitswende muss eine Gemeinschaftsaufgabe sein, vom großen DAX-Konzern bis zum kleinen Mittelständler. Die Stärke, im Verbund Systemlösungen anzubieten, muss erhalten bleiben.

Eine leistungsfähige, moderne Industrie klammert sich nie an das Alte, sondern will stets Treiber auf dem Weg nach vorne in die Zukunft sein. Auf den Punkt gebracht: **Industrie ist Zukunft!**

Auch das Aufstiegsversprechen der sozialen Marktwirtschaft muss in der gesellschaftlichen Breite weiter gelten – durch **Fördern, aber eben auch durch Fordern**. Mit Eigenverantwortung zum Erfolg zu kommen, das muss Maxime sein. Gesellschaftliche Teilhabe und Anerkennung verdienen insbesondere die arbeitenden Menschen, denn sie tragen besonders zum Gemeinwohl bei, wie wohl jeder in den dunkelsten Stunden der Corona-Krise erfahren hat.

Der BDI beteiligt sich an der Debatte, wie Nachhaltigkeit generationengerecht umgesetzt werden kann. Nur ein gesellschaftlicher Konsens zum Stellenwert der Industrie wird verhindern, dass unter Druck geratene und vom Abstieg bedrohte Teile der Gesellschaft sich populistischen und rückwärtsgewandten Politikentwürfen zuwenden, die keine Lösung sind.

Hier im Raum sehe ich viele prominente Vertreter der deutschen Wirtschaft – Menschen, die sich verantwortlich einsetzen für ihre Unternehmen und Beschäftigten. Lasst uns das Vertrauen in die soziale Marktwirtschaft stärken, lasst uns Kosten und Lasten im laufenden Transformationsprozess fair verteilen.

Deshalb richte ich heute gemeinsam mit meinen Vizepräsidentinnen und Vizepräsidenten einen **Appell an die politischen Entscheider in Bund und Ländern**. Ein „weiter so“ kann es nicht geben, sondern die **richtigen Weichen müssen mutig** gestellt werden, damit das vielfältige Industriennetzwerk erhalten sowie Wohlstand und Beschäftigung gesichert wird. **Deutschland braucht einen neuen Realismus in der Wirtschafts- und Industriepolitik**, damit die politischen Zielvorgaben nicht Wünsche bleiben, sondern Wirklichkeit werden.

So werden wir es gemeinsam schaffen, dass die Besucher des TDI 2030 sich darüber unterhalten können, dass die Ziele erreicht wurden und die deutsche und europäische Industrie Marktführer wegweisender Technologien geworden sind, die überall in der Welt eingesetzt werden und die uns den Zielen für 2050 näherbringen.

Auch das muss unser Interesse sein: Politische Nachahmer und begeisterte Kunden für innovative Lösungen werden wir nur finden, wenn wir gemeinsam unter Beweis stellen, dass wir einen sozialverträglichen und bezahlbaren Weg finden, klimaneutral zu werden.

Lassen Sie uns umschalten – vom Krisen- in den Zukunftsmodus – am besten **jetzt!**

Ich danke Ihnen fürs Zuhören!